

Vogtländischer Anzeiger.

6. Stück.

Freitags den 6. Februar 1807.

Danklied einer Landgemeinde

am

Friedensfeste *).

Mel. Ich singe dir mit Herz ic.

Die ganze Gemeinde.

Auf, Christen, auf, bringt frohen Dank
dem Vater der Natur!
Ihm töne unser Lobgesang
durch unsre stille Flur.

Hat er doch seine Güte und Macht
aufs neu' uns kund gethan;
es bricht nach kurzer Leiden Nacht
ein schöner Morgen an.

Des Krieges Ungeheuer floh,
verscheucht von seiner Hand,
und Friede machet wieder froh
das gute Vaterland.

*) Ein benachbarter Schullehrer bestellte diesen Gesang bei mir, um dadurch dieß für Sachsen so erfreuliche Fest seiner Gemeinde und seinen Schulkindern noch feierlicher und für die Zukunft erinnerlich zu machen. Bloss in der Rücksicht, daß es von andern zu gleichem Zwecke benutzt werden könnte, hat es hier seinen Platz gefunden.

Die Kinder.

Dich betet, Gott, mit Herz und Mund
die fromme Unschuld an.
Noch Enkeln thun wir einstens kund,
was du an uns gethan.

Alle.

Ja, Großes hat der gute Gott
auch jetzt an uns gethan.
O betet, die ihr aus der Noth
errettet seid, ihn an!

Ein Kind.

Kein wildes Kriegsgetümmel stört
die fromme Andacht hier;
in Lieb' und Ruh', von dir gehört,
tönt unser Loblied dir.

Ein zweites Kind.

In sichrer Freude eilen wir
der Schule wieder zu,
und bahnen uns durch Tugend hier
den Weg zu Glück und Ruh'.

Ein

Ein drittes Kind

Kein Roß zerstampft mehr unsre Saat,
den Lohn für Müß' und Fleiß,
des Landmanns Freude, früh und spät
beneht von seinem Schweiß.

Ein viertes Kind.

In unsre kleine Hütte stürzt
kein Feind mit blankem Stahl;
und Arbeit, Müß' und Frohsinn würzt
uns unser kleines Mahl!

Alle Kinder.

O preiset, preiset Gott dem Herrn
mit frommer Innigkeit.
Er ist die Lieb' und hilft so gern,
und hilft zu rechter Zeit.

Die Gemeinde.

Ja danket alle, alle Gott,
und blicket froh umher!
Er war der Retter in der Noth,
und Friedensstifter, Er.

Traut ferner seiner Huld und Macht,
und geht durchs Prüfungsland,
bis dort einst ewger Friede lacht,
als Brüder Hand in Hand!

Zur Warnung für leichtgläubige Landleute.

Seit etlichen Wochen treibt eine listige
Weibsperson auf den Dörfern zwischen Plauen,
Pausa, Elsterberg und Retschkau allerlei Un-
wesen. Namentlich sind es die Dörfer Gans-

grün, Brocka, Cossengrün und Cunsdorf,
wo sie mehrere Personen zu hintergehen gewußt
hat. So kam sie leztlich nach Cunsdorf bei
Elsterberg, lehrte bei einem dasigen Häusler,
unter dem Vorwande, sich ein wenig zu wär-
men, ein, erzählte, sie sei von Oberlosa, be-
sitze eines von den dortigen Amtsgütern, habe
aber verpachtet, weil ihr Mann verstorben
wäre. Vor wenigen Tagen sey ihr die Unan-
nehmlichkeit begegnet, daß eine Bettelfrau,
der sie aus Mitleid verstattet habe, sich bei ihr
zu wärmen, ihr ein kleines Kind zurückgelassen
hätte. Diese Person suche sie auf, da sie
Nachricht bekommen, daß sie aus dem Neufsi-
schen gewesen seyn solle. Sie erzählte ferner
mit der größten Unbefangenheit, daß sie künf-
tige Lichtmess ihre Wirthschaft übernehme, Ge-
sinde brauche, auch sich wieder — zu verheira-
then gedente. Was sie von Oberlosa, von der
Lage ihres Gutes, der Felder, den Holzjun-
gen erzählte, war so richtig, daß dieser Häus-
ler, der in Oberlosa bekannt ist, auch nicht
den geringsten Zweifel in die Wahrheit ihres
Vorgebens setzte. — Es fand sich bald ein
Bauerssohn, den sie auch nannte, daß er ihr
sei vorgeschlagen worden, der durch eine ehe-
liche Verbindung mit ihr, sein Glück zu machen
hoffte. Sie begab sich in das Haus der Ael-
tern des Bräutigams und ließ sich nun da ganz
gut — aushalten. Zum Glück der Verblende-
ten war sie aber den zweiten Tag, nach der
eingenommenen guten Mittagmahlzeit, wieder
zu dem Häusler zurückgegangen, um dessen
Tochter zur Magd zu dinge. Als eben der
Accord

Accord abgeschlossen war, und die Aeltern Honig, Wachs, Leinwand u. s. w. hatten — versprochen bekommen, trat ein junger Mensch aus Sansgrün, der betteln gieng, bei diesem Häusler in die Stube. So wie er diese Person erblickt, spricht er: dieses Mensch hat einen Rock an, den sie meiner Mutter mitgenommen hat. Der Häusler mit seiner Familie fährt den jungen Menschen an, wie er sich gegeben eine ehrliche Frau so vergehen könne? — die Weibsperson selbst aber fordert sogleich den Häusler auf, er solle diesen Menschen fest halten, er sei der Vater von dem Kinde, welches die Bettelfrau bei ihr gelassen, sie wolle sogleich den Richter holen. Sie lief auch wirklich hinaus — soll aber noch wieder kommen. —

Wenig Tage zuvor hatte in Brocka, wahrscheinlich dieselbe Person, zwei ganz arme Leinwebermeister, auch mit einer angeblichen Heirath, die sie im Dorfe vorhaben wollte, hintergangen. Hier gab sie sich von Erieschwitz aus, und wollte von Meschwitz kommen, wohin sie ihrem Schwager, der dort wohne, Schweine habe treiben helfen. Sie lebte hier drei Tage auch auf fremde Unkosten, ganz gut, und das Ende war, daß sie mit einem Rock, ein Paar Aermeln und Handschuhen, die sie den armen Leuten mitnahm, — davon schlich. —

In Cunsdorf trug diese Person ein Luffelcorset und einen Rock von gestreiftem, sogenannten Dresdner Flanell. Sie ist mittler, untersehter Statur, vollen Angesichts, hatte schwarze, vorne hereingekämmte abgeschnittene

Haare und gab sich 28 Jahr alt aus, welches auch mit ihrem Ansehen überein zu stimmen schien. Sie zeigt eine fast geheilte Wunde an dem einen Bein, die sie bekommen habe, als ihr ein Soldat, der ihr ihr Geld habe abnehmen wollen, sein Gewehr nachgeworfen habe! — Sie redet den Baireuther Dialekt. Aus dem Baireuthischen will sie auch seyn, und sich in Oberlosa vor etlichen Jahren angekauft haben. —

Einige Charakterzüge der Russen.

Der Russe ist von Natur nachahmend, sagt Leclerc. Er ahmt gut nach und hat Anlage zu Allem. Ich kenne kein Volk, das von dieser Seite den Russen gleich käme. Man sagt zu einem Bauer: „du sollst Kutscher, Koch oder Handwerker werden.“ Er antwortet: „ich verstehe nichts davon; ich kann es nicht machen.“ Man droht ihm und nun sagt er: „wie Sie befehlen.“ Man läßt ihn einmal prügeln, und dann fängt er seinen Kopf anzustrengen an. Man läßt ihn wieder prügeln. Diese Prügel setzen sein Blut in Bewegung und erhitzen seine Phantasie; und er wird Friseur, Kutscher, Koch, kurz alles, was sein Herr aus ihm machen will.

Im Ganzen sind die Russen sehr früh lebhaft und durchdringend. Sie sind ferner fein, verschnitzt, fröhlich, ja selbst ausgelassen. Sie besitzen viel Neugierde, fassen leicht, und machen Fortschritte, die in Erstaunen setzen. Allein nach fünf bis sechs Monaten sind sie ermüdet,

ermüdet. Sie gewöhnen sich nicht an anhaltende Meditationen oder solche Unternehmungen, die ausdauernde Kraft im Arbeiten verlangen.

Die russischen Soldaten sind sehr gnügsam, und russische Armeen kosten weit weniger als andere europäische Heere. Wenn der russische Soldat ins Lager gerückt ist, so gräbt er sich ein Loch in die Erde, sagt Supel, legt eine bastene Matte hinein, schüttet etwas Mehl darauf, mischt dies schnell mit Wasser zu einem Teige, und heizt alsdann das gegrabene oder ein benachbartes Loch so lange, bis der Teich zweimal gebacken ist. Von diesem Zwieback bricht oder schlägt er ein Stück ab, wenn ihn hungert, gießt etwas Wasser darauf, und seine Mahlzeit ist fertig. Hat er etwas Salz oder Zwiebeln oder einen Trank Dünnebier oder gar eine Schaal Brandwein dazu, so hält er seine Kost für ein herrliches Mahl. Außer den nöthigen Kleidungsstücken und einem Proviant, der jährlich nicht vier volle Rubel beträgt, erhält der russische Soldat in den Feldregimentern jedes Tertial nur 2 Rubel und 50 Kopeken, wovon noch etwas für Arznei abgezogen wird; in den Garnisonen bekommt er jährlich bloß fünf, ja bisweilen nur drei Rubel und 75 Kopeken. Ausländer können nicht begreifen, wie die russischen Soldaten mit einer so geringen Löhnung ausreichen können, und die russischen Soldaten reichen nicht allein damit aus, sondern legen sogar noch etwas davon zurück.

A n e k d o t e n .

Ein Pariser zog einstmals auf der Strafe seinen Degen gegen einen Gaskonier, von dem er beleidigt worden war. Der Gaskonier rufte einen Essenkocher, gab ihm einen Sous und sagte: „Hier! nimm dies und geh einmal zum Todtengräber, sage ihm, er solle die Sterbeglocke läuten und diesen Leichnam holen,“ und wies dabei auf den Pariser. „Mein Herr! erwiederte der Essenkocher, der Herr da scheint noch ganz wohl auf zu seyn.“ „Dies ist zwar wahr, sagte der Gaskonier, hört ihr aber nicht, daß er mich herausfordert?“

Die Franzosen werden schnell heftig aufgebracht, aber ihre Hitze verschwindet bald wieder. Bemerken sie, daß sie sich in den Augen ihrer Mitbürger oder Kameraden entehrt haben, so giebt es sicherlich kein Volk, das diesen Schimpf tiefer fühlte oder eine Zeitlang den Ehrenpunkt mit mehr Entschlossenheit vertheidigte als die Franzosen. Einstmals machte auf der Wachtparade auf dem Hofe der Tuilleries ein Soldat beim Exerciren einen Fehler, weil er des Morgens etwas zu viel getrunken hatte. Er erhielt daher einen Berweiß, mußte aus dem Gliede heraustreten und wurde mit der Weisung nach Hause geschickt, daß er niemals die Ehre wieder haben sollte, vor dem Kaiser Napoleon aufzuziehen. Dies Urtheil zog sich der arme Teufel so sehr zu Gemüthe, daß er sich erschoss.

V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

i D e n 6. F e b r u a r 1 8 0 7.

N e u i g k e i t e n.

Noch widersprechen sich die franz. Berichte und laufende Gerüchte über den Ausgang der verschiedenen Gefechte in Polen, und letztere erhalten durch eine öffentliche Bekanntmachung des russ. Gen. v. Benningsen bei Manchen neue Glaubwürdigkeit. In diesem Berichte eignet sich der russ. Heerführer bei Pultusk den Sieg zu. So viel scheint aus allem zu erhellen, daß auf beiden Seiten brav, ja löwenhaft gefochten und folglich auch viel verloren worden. Russ. Berichte sagen selbst, daß die franz. Truppen wüthend auf ihre Batterien losgestürzt wären und die Angriffe mit großer Tapferkeit ausgehalten hätten, so wie die französischen auch im Ganzen der russ. Bravour Gerechtigkeit wiederfahren lassen, der nur eine künstliche Leitung fehle. Auch scheint es, als ob die russ. Anführer nicht recht harmonirten, und Gen. v. Benningsen beklagt sich frei in seinem Berichte über den Gen. v. Buxhöden, daß er, obschon nur 4 Stunden hinter ihm, nicht zu seiner Unterstützung herbeigeeilt sey, sondern auf halbem Wege Halt gemacht habe. Die franz. Berichte behaupten übrigens, daß jene verbreiteten Siegesnachrichten von russ. Seite nur eine List gewesen, um ihren Rückzug durch das preuß. und russ. Polen, wo die Stimmung nicht die beste sey, zu sichern; daß aber, als die wahre Lage der Sachen bekannt geworden, in Königsberg auf den vorhergegangenen Freudenrausch die größte Bestürzung eingetreten, und der König und die noch kranke Königin eiligst nach Memel geflüchtet seyen; eben diese behaupten auch, daß die Russen sich nicht einer eroberten Kanone oder Fahne würden rühmen können, da hingegen die franz. Truppen ihnen an 100 Kanonen und 8000 Gefangene abge-

nommen hätten und der Rückzug der Russen so eilig gewesen sey, daß sie sogar ihre Verwundeten im Stiche gelassen. Russ. Nachrichten sprechen auch von einem andern Gefechte, worin die Preußen unter Kalkreuth gesiegt haben sollen, weshalb Gen. v. Kamenskoy diesen General auf der Stelle umarmt und ihm seinen eigenen Andreasorden umgehungen habe. Ob endlich an den Sagen von neuen Vorfällen am 27. bis 29. Dec. und am 2. und 3. Januar worin abermals sehr hartnäckig gefochten worden, und auf beiden Seiten auf 40000 Mann geblieben seyn sollen, aber immer noch, ohne etwas zu entscheiden, etwas wahres sey, wird die Zukunft aufhellen. Uebrigens soll die russ. Armee durch 2 Reservekorps, jedes von 80000 Mann, verstärkt worden seyn, und den franz. Kantontierungen, deren Vorposten bis gegen Pultusk reichen, sehr nahe stehen; aber die Franzosen fürchten sich auch vor dieser verstärkten Macht nicht. Wohl aber leidet die Armee in jenem armen und verheerten Lande großen Mangel, und sie würde sich nicht länger dort behaupten können, wenn nicht aus Gallizien die Zufuhr von Wein und Lebensmitteln erlaubt wäre, wodurch sich das Gerücht, als ob die Franzosen in Gallizien gewaltsam eingebrochen wären, von selbst widerlegt. Im Gegentheil glaubt man, daß die Verhältnisse zwischen Frankreich und Oesterreich immer freundschaftlicher und enger werden, und man nährt die Hoffnung, daß der rheinische Bund durch den Beitritt noch mancher andern bedeutenden Macht eine größere Stärke und Ausdehnung erhalten würde, als man anfänglich hätte erwarten können. Oesterreich hat übrigens ein Corps von ohngefähr 15 — 16000 Mann gegen die schlesische Gränze und ein anderes von 60000 Mann nach Siebenbürgen beordert,

vermuthlich, um gegen die Gränzen der Moldau und Wallachei einen Sicherheitscordon zu ziehen. Die franz. Truppen haben sich von der schwedisch-pommerschen Gränze zurückgezogen. In Schlessien hat nun auch Brieg am 16. Jan. capitulirt, und Cosel und Schreidnitz werden belagert. Die Russen, 120000 M. stark, rücken auf dem türkischen Gebiete, nur mit schwachem Widerstande kleiner türkischer Corps, schnell vorwärts, und man sagt, daß die Pforte vorhabe, eine große Armee ihnen entgegen zu stellen; auch Paswan Dglu und Mustapha Bajektar sollen ihnen schon mit 30000 Mann entgegen ziehen; von erstem aber behaupten andere, daß er noch ganz ruhig

in Wibdin lebe, ja daß er vielleicht nur die Annäherung der Russen erwarte, um sich mit ihnen zu vereinigen, welches man ebenfalls von den Serviern vermuthet. Die Russen werben stark, und sollen besonders von den Griechen viel Zulauf haben. Es wird immer klärer, daß ihre Absicht gegen Dalmatien gerichtet ist, wo sie aber eine neuorganisirte franz. Armee finden werden. Die Engländer fangen nun auch an, zur Unterstützung der Russen auf ihre Art mitzuwirken; sie haben 2 Mill. Pfund Sterling als Subsidien bewilligt. Hoffentlich wird bald Friede und Oesterreich scheint besonders sehr an einer Vereinigung zu arbeiten.

Daß ich jetzt in des Bäckermeister Martins Hause im untern Steinwege wohne, zeige ich hiermit schuldigst an.
Joh. Christ. Lebrecht Walther, Peruquier.

Endesgenannter macht hiermit allen denen bekannt, welche Güter von Plauen nach Leipzig senden, den Centner um 2 Thlr. zu transportiren.
Reinholdt.

Ein noch brauchbarer doppelter Kleiderschrank, ein Tisch und noch verschiedene andere Sachen sind um billigen Preis zu verkaufen. Von wem? sagt das Int. Comt.

Ein französischer Schlüssel ist am Jahrmarkt auf dem Markt gefunden worden. Wrr sich dazu legitimirt, kann solchem im Int. Comt. abholen.

Vom 29. Januar bis 5. Februar sind gebohren:
6 Kinder in der Stadt, worunter 1 todtegeb. und 2 auf dem Lande.

Gestorben:

- 1) Hr. Adam Friedrich Arzt, Kaufmann allhier, weil. Hrn. Adam Friedrich Arzts Bürg. und Schönfärbers allh. hinterl. Hr. Sohn, ein Junggeselle, 75 Jahr, 1 Mon. und 11 Tage alt.
- 2) Hr. Christian Gottlob Lange, Bürg. und Apotheker allhier, ein Wittwer, 75 Jahr alt.
- 3) Carl August Depperlein, Webergeselle allhier, weil. Mstr. Carl August Depperleins, Bürg. und Webers in Wildensfels hinterl. Sohn, ein Junggeselle, 41 Jahr alt.
- 4) Hrn. Heinrich Wilhelm Manns, Kaufmanns in Pausa Töchterchen, Pauline, 2 $\frac{3}{4}$ Jahr alt.
- 5) Mstr. Carl Friedrich Treibmanns, Bürg. und Weißbäckers allh. Söhnchen.
- 6) Mstr. Joh. Friedrich Schorlers, Bürg. und Schneiders allh. Töchterchen.
- 7) Mstr. Joh. Gottfried Grünerts, Bürg. und Webers allh. Söhnchen.
- 8) Mstr. Joh. Casper Meilers, Bürg. und Schneiders allh. Söhnchen.
- 9) Mstr. Christian Friedrich Keils, Bürg. und Webers allh. Söhnchen.
- 10) Mstr. Carl Gottlob Schlegels, Bürg. und Webers allh. Söhnchen.
- 11) Mstr. Joh. Heegners, Bürg. und Zimmermanns allh. Söhnchen.
- 12) Mstr. Heinrich Wilh. Starkens, Bürg. und Webers allh. Söhnchen.
- 13) weil. Mstr. Joh. Gottlob Henschels, Bürg. und Rirschners allh. hinterl. Töchterchen.
- 14) Mstr. Christian Friedrich Renschens, Bürg. und Müllers in Reinsdorf Söhnchen.
- 15) Mstr. Joh. Gottfried Sommers, Bürg. und Fleischnauers allh. todtegeb. Söhnchen.
- 16) Joh. Georg Esbachs, Bürg. und Bergmanns allh. Söhnchen.
- 17) Marie Catharine, weil. Joh. Christoph Mucks, Einwohner zu Ottengrün hinterl. Tochter.
- 18) Joh. Paul Trögers, Handarbeiters allhier Söhnchen.
- 19) Johann Friedrichen Ambabin unehel. Töchterchen.
- 20) Johann Friedrichen Rieslingin unehel. Söhnchen.
- 21 bis 27) 2 erwachsene Personen und 5 Kinder, worunter 1 Paar Zwillinge, vom Lande.

Das Brezelbacken haben:

Mstr. Eichhorn im obern Steinwege, und Mstr. Freitag im untern Steinwege.